

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 13 (2000)
Heft: [6]: Schiffbau

Artikel: Über, hinter und unter der Pfauenbühne
Autor: Wetzel, Stephan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

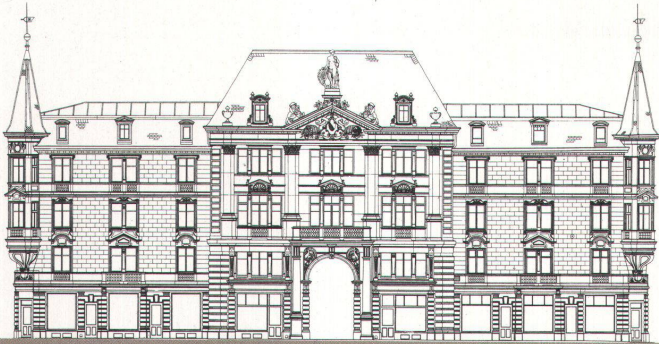
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fassade des Schauspielhauses gegen den Heimplatz, Rekonstruktion des Zustandes von 1889 durch die Denkmalpflege

über, hinter und unter der Pfauenbühne

von Stephan Wetzel

Seit Jahrzehnten redet man davon, doch erst ein glimpflich verlaufener Absturz löste die Sanierung aus. Die Arbeits- und Sicherheitsbedingungen im Bühnenhaus des Schauspielhauses am Pfauen mussten endlich grundlegend verbessert werden. Ein Eingriff am offenen Bühnenherzen.

Von Mai bis November 2000 wird das Bühnenhaus des Schauspielhauses saniert. Das Gebäude stammt aus dem Jahr 1888 (Chiodera und Tschudy), die Bühnenmaschinerie (Schnürboden, Züge etc.) aus den Jahren 1901 und 1926. Sie wurden beim Umbau 1976/77 (Schwarz + Gutmann) nur überholt, nicht erneuert. Als 1992 ein Zug zur Aufhängung von Dekorationsteilen in die Tiefe stürzte, wurden Sofortmassnahmen ergriffen, um die Darsteller zu schützen, aber es war klar, dass sie nicht ausreichten, um langfristig die Sicherheit zu garantieren.

Die Diskussion um Bausubstanz und Raumbedürfnisse des Schauspielhauses geht bis in die fünfziger Jahre zurück. Viel Zeit verging vom Neubauprojekt des Architekten Jörn Utzon (Wettbewerb 1963) bis zum Entschluss, auf einen Neubau zu verzichten und stattdessen das bestehende Gebäude zu sanieren (1976/77). Am Ende war für die Verbesserung der Raumverhältnisse unter der Bühne und die Erneuerung der Bühnentechnischen Einrichtungen kein Geld mehr übrig. Beides wurde nun, 23 Jahre später, in Angriff genommen.

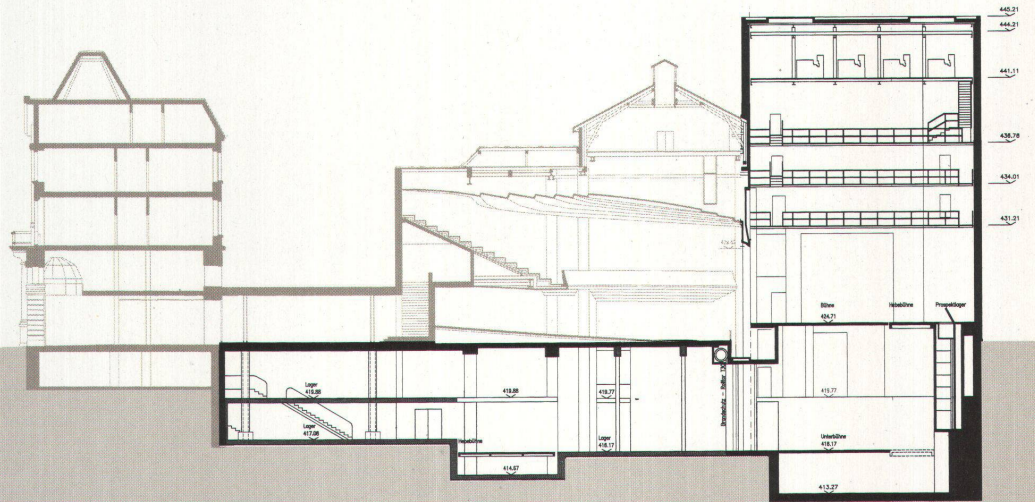
Mehr Platz für neue Technik

Die Sanierung ersetzt das Giebeldach des Bühnenhauses durch ein neues, 70 cm höher liegendes Flachdach. Darüber hinaus wird das Bühnenhaus in seinem oberen Teil geringfügig nach hinten erweitert. Damit lässt sich auch das letzte Drittel der Bühne für szenische Verwandlungen nutzen. Die von Hand bedienten Züge werden durch elektromechanische ersetzt. Das neue Dach und der neue Rollenboden erlauben es, die Züge mit grösseren Gewichten auszustatten. Endlich entsprechen die Arbeitsgalerien den heute gültigen Normen. Auch das Orchester- und das Hubpodium sowie die Portalbrücke werden erneuert. Für eine Untermaschinerie fehlt zwar das Geld, doch die Möglichkeit eines späteren Einbaus ist heute schon eingeplant. Grob geschätzt belaufen sich die Kosten dieser Sanierung auf rund 17,5 Millionen Franken. Damit werden nicht nur die Sicherheitsprobleme des Schauspielhauses gelöst, auch die Bühnentechnischen Einrichtungen entsprechen nun dem neusten Stand. Die gesundheitsgefährdende Arbeit des Bestückens der Gegengewichtsschlitten fällt weg und die neu gewonnene Flexibilität lässt ein schnelleres und einfacheres Eingehen auf die künstlerischen Anforderungen zu.

Das Schauspielhaus am Pfauen leidet unter schwierigen Raumverhältnissen. Die Seitenbühne ist zu klein. Eine Hinterbühne gibt es nicht, ebenso wenig eine Seitenunterbühne. Das führt zu überaus aufwändigen Arbeitsabläufen. Da der Raum im Untergeschoss zu niedrig ist, müssen die Dekorationen mancher Bühnenbilder täglich für die Lagerung auseinander genommen und für die Vorstellung wieder zusammenmontiert werden. Die Zeit zwischen dem Ende der Proben am Nachmittag und dem Beginn der Vorstellung am Abend ist knapp. Das zwingt zu einem übergrossen Personaleinsatz. Mit der Realisierung des Logistikprojektes, das zusätzlich zu den Umbaukosten rund 5,2 Millionen Franken kostet, können die Arbeitsabläufe wesentlich verbessert werden. Der Raum im Untergeschoss wird erhöht, um die mühsamen und teuren Auf- und Abbauarbeiten zu reduzieren. Der Boden unter der Bühne und teilweise unter dem Zuschauerraum sowie im ehemaligen Kellertheater wird auf eine Höhe abgesenkt, die das Manövrieren der Dekorationssteile auf dem Bühnenwagen ermöglicht.

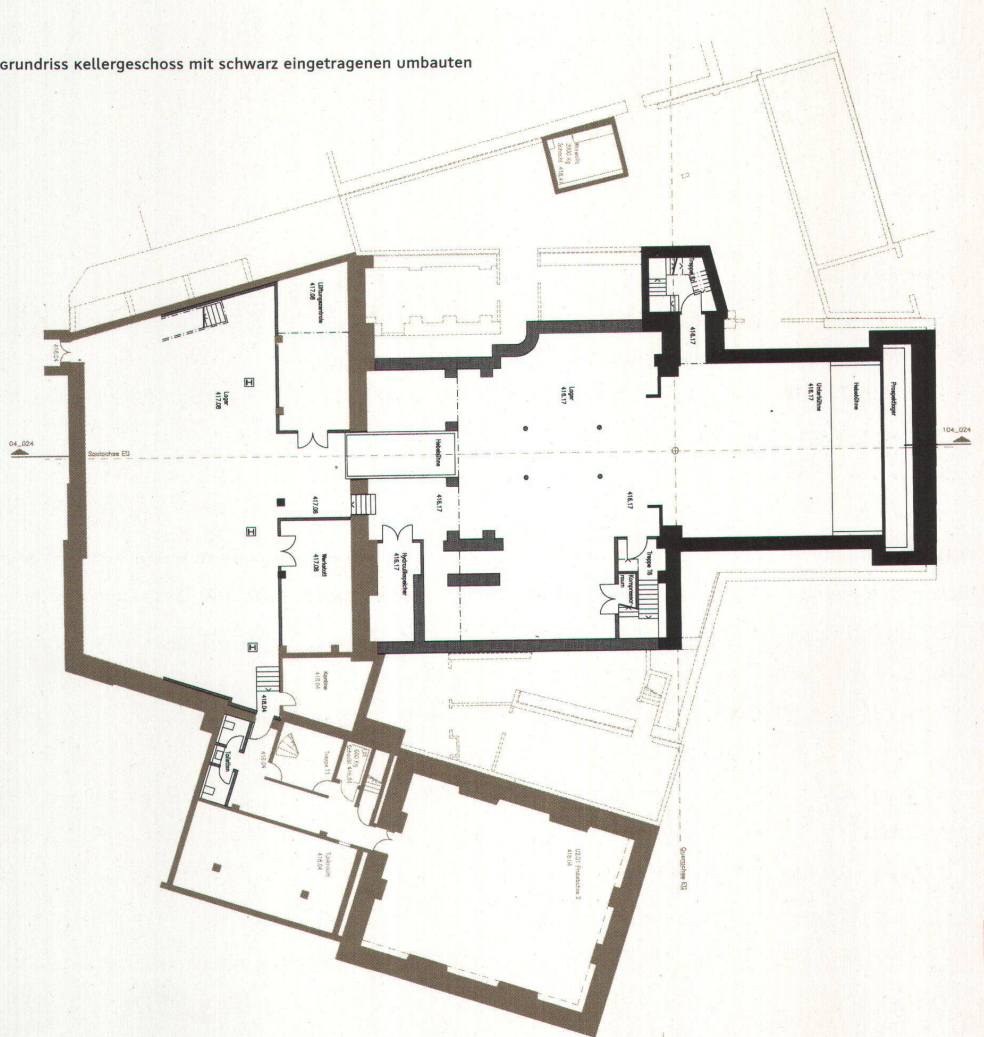
Sanierung Bühnenhaus

Bauherrschaft: Stadt Zürich (Amt für Hochbauten) und Schauspielhaus Zürich AG (vertreten durch Marcel Müller) Projektmanagement und Vertreter des Schauspielhauses: Dr. René Guicciardi, Meilen Architekten: Weber + Hofer AG, Zürich Bauingenieur: Henauer & Gugler AG, Zürich Haustechnik: Polke Ziege von Moos AG, Zürich Bühnentechnik: Kunkel Consulting, D-Birstadt.



querschnitt mit schwarz eingetragenen umbauten. der bührenturm wird etwas höher, die raumhöhe im keller grösser. das erlaubt einen effizienteren betrieb. die kellerbühne zieht in den schiffbau um

grundriss kellergeschoss mit schwarz eingetragenen umbauten



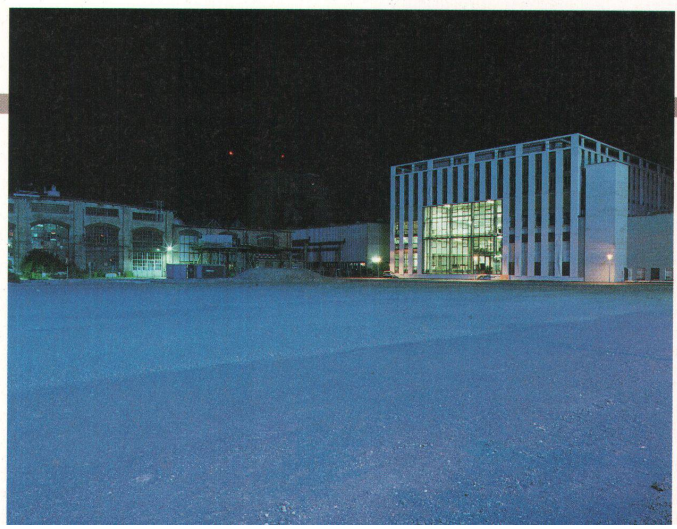


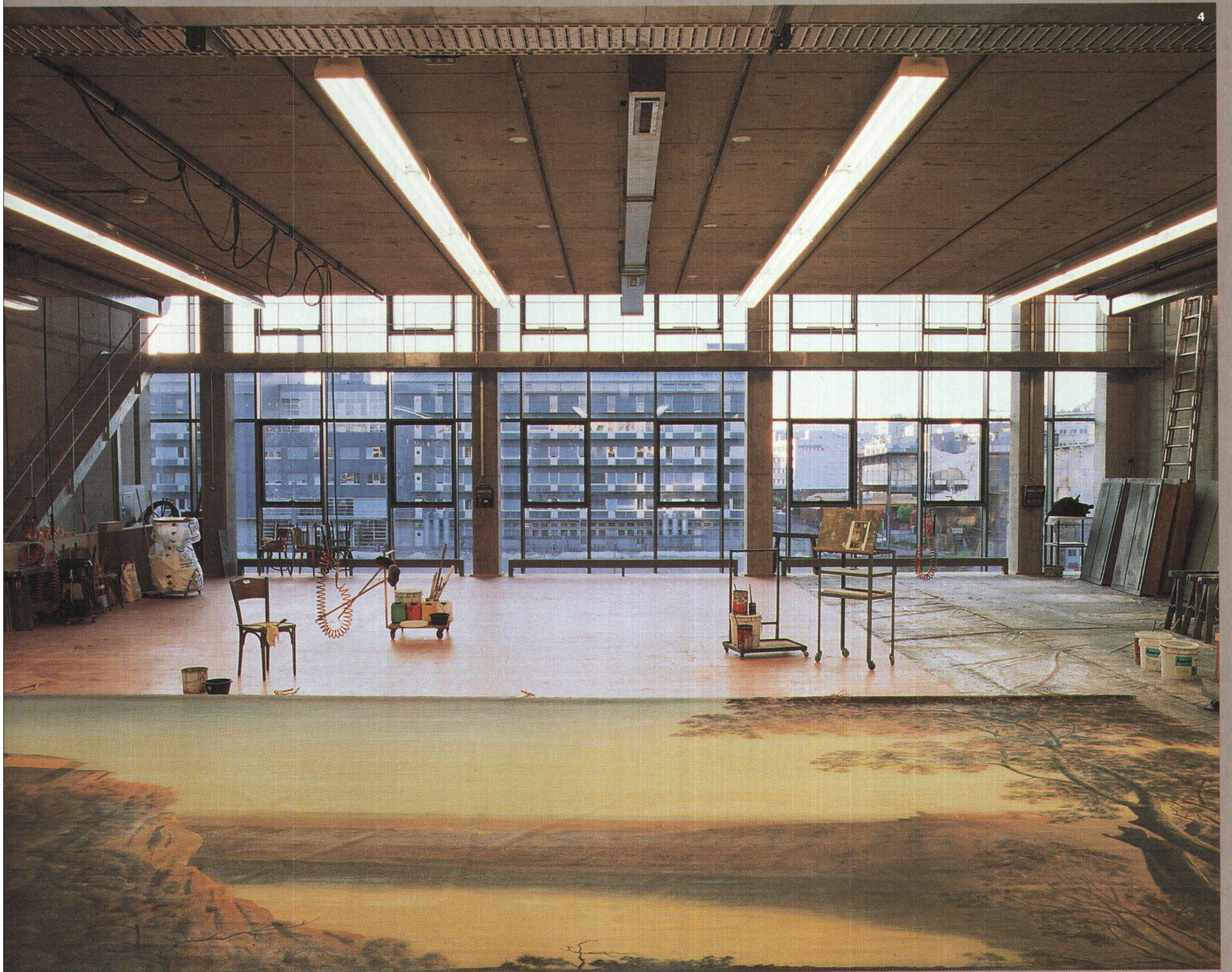
- 1 Links stehen die überbleibsel der giessereihalle, dann folgt der beherrschende block des hofgebäudes und der kopfbau als platzecke. im vordergrund die balkone des technoparks
- 2 blick über den turbinenplatz auf den technopark, die erste umnutzung der industriebrache. im hintergrund ein bürobau der achtziger jahre, rechts die giessereihalle
- 3 das schaufenster der übereinander liegenden malersäle leuchtet über den turbinenplatz. das schrittmass der lisenen endet in einem gebälkartigen rahmen. subversive klassik?
- 4 vom oberen malersaal aus öffnet sich der weitblick. man sieht auf die anfänge der kommenden grossstadt zürich

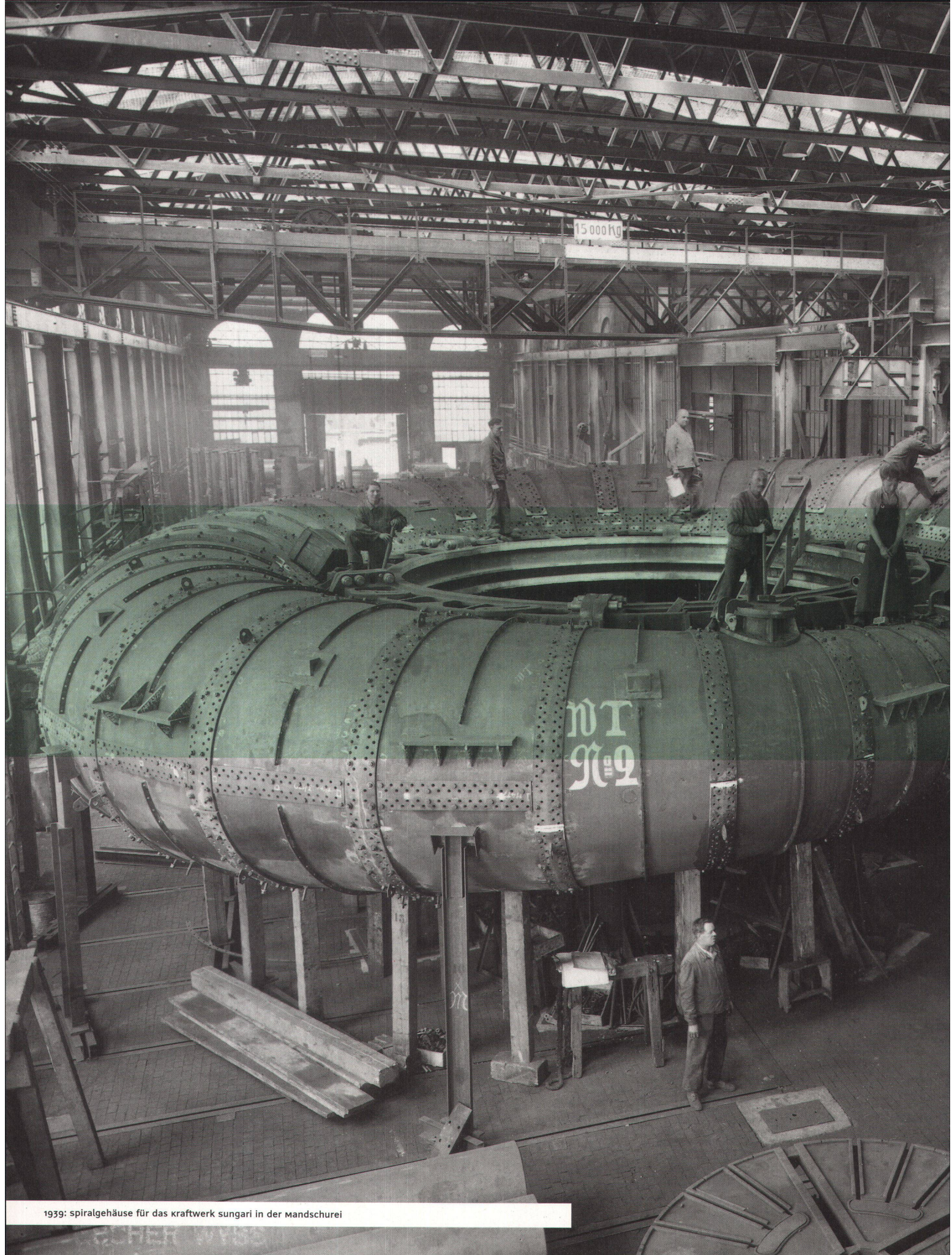
2



3







1939: spiralgehäuse für das kraftwerk sungari in der mandschurei